

Bericht über die Vogelfreistätte auf den Werderinseln im Jahre 1912.

Von Paul Gottschalk in Cöthen.

(Mit 4 Schwarzbildern Tafel VIII—XI.)

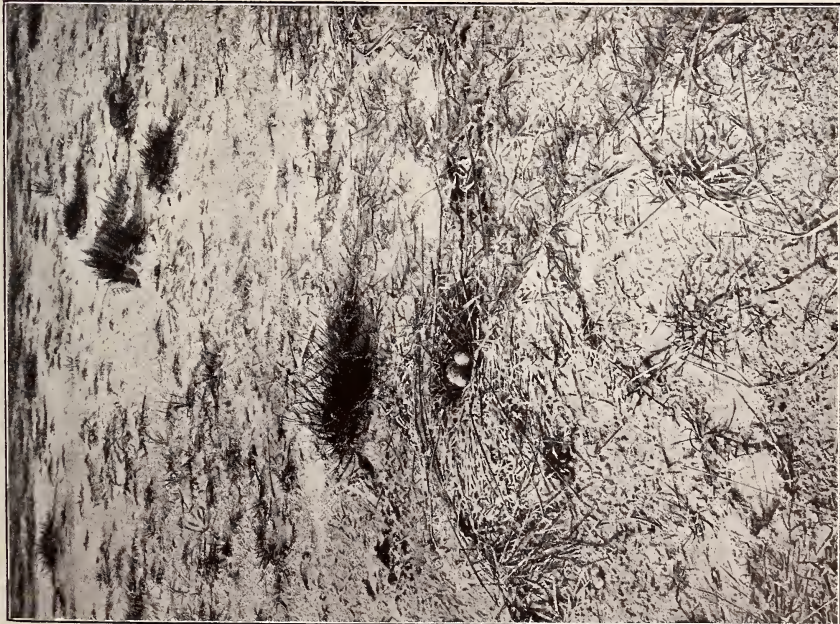
Ein feiner Regen ging nieder und verhüllte alles mit einem grauen Schleier als wir, Herr O. Börner, mein Sohn und ich, in der Frühe eines Maitages von unserem Standquartier Wendisch-Langendorf hinübersegelten nach den Werderinseln. Herr Förster Mau, der sich uns angeschlossen hatte, tröstete aber und verhiess baldige Aenderung des Wetters. Und schneller als wir dachten trat diese ein, so dass schon beim Betreten der Inseln nach halbstündiger Segelfahrt der blaue Himmel über uns strahlte. Wunderbar hob sich von diesem ein Zug Schwäne ab, die nach den Aussenbänken strebten. Die Entfernung war zu gross, um *Cygnus olor* von *Cygnus cygnus* sicher unterscheiden zu können, doch ist anzunehmen, dass es erstere waren. Diese nisten zwar nicht auf den Werdern, wohl aber in einigen Paaren auf den nahegelegenen Binnenseen bei Günz, wo sie Herr W. Büchner beobachtete. Hier standen sie weit draussen auf den Sandbänken zusammen mit den grossen Scharen der Gänse und Enten. Im Herbst sind beide Schwäne zahlreich in der Umgebung der Werder zu finden und liefern den Jagdpächtern an der Küste oft reiche Beute.

Auch von den Gänsen fanden wir keine Nester, so dass anzunehmen ist, dass die grossen Mengen, die wir draussen stehen und schwimmen sahen, ebenso wie die Schwäne, aus Tieren bestanden, die nicht zur Paarung gelangt waren. Die Enten waren ebenfalls weit zahlreicher, als nach den auf den Inseln gefundenen Nestern vorauszusehen war. Gleichwohl fanden wir eine ganze Anzahl Gelege von Löffelente (*Spatula clypeata*), Stockente (*Anas boschas*), Mittelente (*Anas strepera*), Spiessente (*Anas acuta*), Knäkente (*Anas querquedula*) und Krickente (*Anas crecca*). Prächtig war ein Flug von 25 bis 30 Löffelerpeln anzusehen. Von der Brandgans (*Tadorna tadorna*) beobachteten wir öfter einzelne sowie mehrere Stück zusammen. Wir konnten aber nur ein Nest feststellen, das sich auf der höchsten Stelle der einen Insel in einem befahrenen Fuchsbaue befand. Die frischen Spuren des Fuchses führten neben denen der Fuchsgans hinein.

Ganz ausserordentlich hat der Bestand der Möven, besonders der Lachmöven, zugenommen, und die Fischer klagen schon, dass sie



Gelege der Avosette (*Recurvirostra avosetta*) auf den
Werderinseln. Fritz Gottschalk phot.



Gelege der Avosette (*Recurvirostra avosetta*) auf den
Werderinseln.

überhand nehmen. Herr Förster Mau glaubt auch eine Verminderung der Enten bemerkt zu haben und führt dies auf die grosse Zunahme der Möven zurück; ob mit Recht, bleibe noch dahingestellt.

Die Lachmöve (*Larus ridibundus*) hat vier grosse Kolonien, in denen die Nester zum Teil so dicht beieinander stehen, dass man kaum dazwischen treten kann. Viele bauen allerdings auch so leichtsinnig nahe ans Wasser, dass die Nester von dem steigenden Wasser, was namentlich bei nordöstlichen Winden eintritt, überschwemmt und die Eier vernichtet werden. Wir fanden viele durch Wasser verdorbene Eier. Hie und da fanden wir aber doch auch intelligentere Nestbauer darunter, die dicht am Wasser ihre Nester durch fortwährendes Aufbauen so erhöht hatten, dass die Eier verschont blieben. Gegen diese Wassergefahr können wir die Möven nicht schützen, wohl aber haben wir es getan gegen eine andere Schädigung. Zweibeinigen Dieben, die mit dem Boote gelandet waren, war es gelungen, Eier zu rauben. Und als sie bei einem weiteren Versuche von unserem Wärter überrascht wurden, zogen sie sich nur unter Drohungen zurück. Im Ernstfalle hätte unser Wärter auch kaum etwas ausrichten können, da die Eierdiebe in der Uebermacht waren und ihm leider noch die Berechtigung zum Waffentragen versagt ist. Wir haben aber doch weitere Räubereien verhindern können, da wir sofort bei der Königl. Staatsanwaltschaft, beim Königl. Landratsamt und dem Königl. Wasserbauamt, dass dort baggern lässt, Anzeige erstatteten. Die Diebe sind zwar nicht gefasst worden, sie haben es aber doch für geraten gehalten, die Hände davon zu lassen, da sie sahen, dass wir Ernst machten.

Auch noch weitere Feinde bedrohen die Nester. Ausser dem schon oben erwähnten Fuchse, der vom Festlande herüberwechselt und dem das Lebenslicht auszublasen Herrn Mau noch nicht gelang, zeigen sich hier noch die Nebelkrähen als freche Nesträuber. Nicht gerade bei den Lachmöven, wohl aber bei den Seeschwalben und Austernfischern fanden wir hier und da zerhackte Eier. Auch diesen diebischen Gesellen suchen wir nach Möglichkeit das Handwerk zu legen, und mancher der Grauröcke büsste schon seine Untat, doch wird es nicht leicht sein, ihrer vollständig Herr zu werden. Trotz

aller dieser Schädigungen sind aber noch ein paar Tausende junger Lachmöven ausgekommen.

Die Sturmmöven (*Larus canus*) nisten nicht in so grossen Kolonien. Sie sind in kleinen Trupps über die Inseln verteilt und nur an einer Stelle in etwas grösserer Zahl vereinigt. Im ganzen fanden wir zirka 250 Nester.

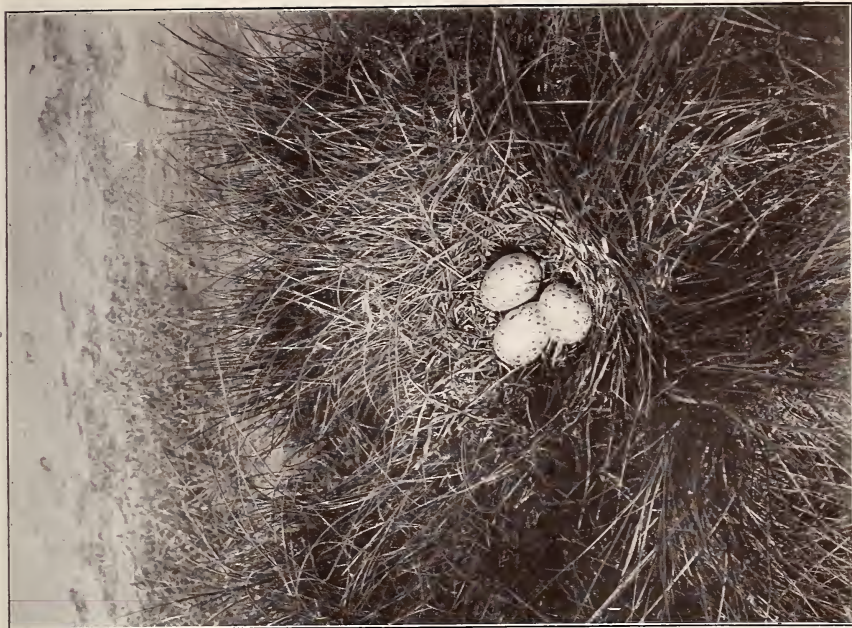
Die Seeschwalben (*Sterna macrura* und *Sterna hirundo*) liessen überall in der Luft ihre rauhen Stimmen ertönen. Ihre Nester standen abseits von denen der Möven in kleineren Verbänden auf etwas trocknerem Gelände, dazwischen die Nester der Austernfischer und nur ab und zu eine einzelne Möve, die sich von der Kolonie abgesondert hatte.

Die Zwergseeschwalben (*Sterna minuta*) dagegen hatten ihre Nester — 19 Stück zählten wir — bei den Avosetten auf ganz trockenem Sande angelegt. Hier, wo der Graswuchs völlig fehlte, lagen die zwei Eier — dreimal fanden wir drei im Neste. — auf dem blossen Sande und waren von diesem und den kleinen herumliegenden Muschelschalen und Steinen kaum zu unterscheiden, so dass man sich gehörig in acht nehmen musste, wenn man sie nicht zertreten wollte. Die ersten Eier wurden am Tage nach unserer Ankunft, also am 31. Mai, gelegt.

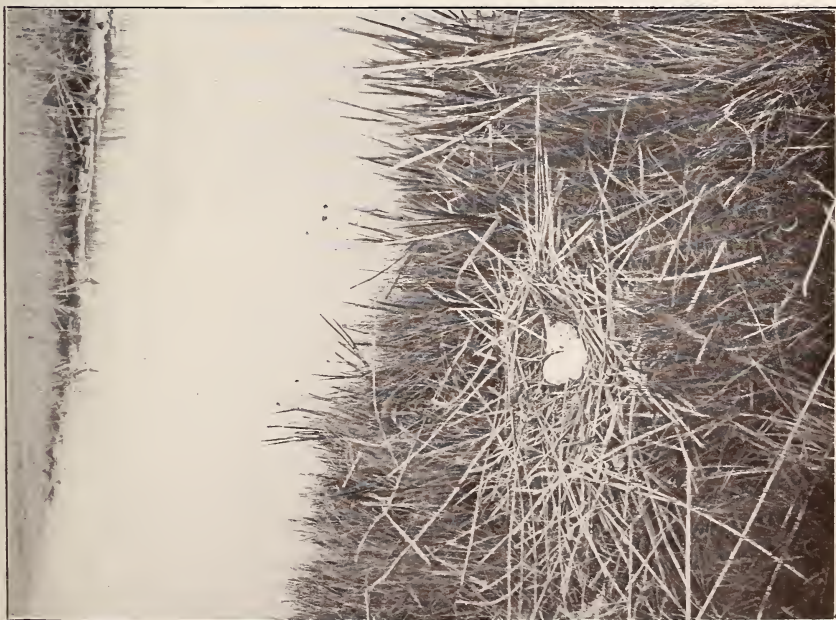
Am 18. Mai zeigten sich nach dem Journale des Wärters drei Schwarze Seeschwalben (*Hydrochelidon nigra*), zogen aber bald weiter.

Wie schon erwähnt, hatten die Austernfischer (*Haematopus ostralegus*) ihre Nester zwischen denen der Seeschwalben im hohen Grase angelegt; die ersten Gelege wurden am 20. Mai gefunden. Wenn sie auch nicht so häufig wie die Rotschenkel und Kampfhähne sind, so gehören sie doch mit zu den gemeinen Vögeln auf den Werdern.

Die Kiebitze (*Vanellus vanellus*) hatten zum grössten Teil schon ausgebrütet und waren nur noch in verhältnismässig geringer Zahl zu sehen. Von den Regenpfeifern kam uns diesmal merkwürdigerweise nicht ein Halsbandregenpfeifer (*Charadrius hiaticula*) zu Gesicht. Wir sahen nur mehrere Pärchen vom Seeregenpfeifer

Nest der Sturmöve (*Larus canus*) auf den Werderinseln.

Fritz Gottschalk phot.

Nest der Lachmöve (*Larus ridibundus*) auf den Werderinseln.

Fritz Gottschalk phot.

(*Charadrius alexandrinus*), und der Wärter fand drei Nester in der Nähe des Nistortes der Avosetten.

Die Avosetten (*Recurvirostra avosetta*) hatten sich in diesem Jahre einen anderen Nistplatz ausgesucht. Sie brüteten auf den von der Wasserbauinspektion aufgeschütteten, mächtigen Sandflächen, während sie im Vorjahre auf grasigen Stellen mitten auf den Inseln, sowie auf dem grossen Werder ihre Nester angelegt hatten. Dieser Wechsel im Brutorte war nicht günstig. Denn obgleich am 17. Mai ein Flug von über 100 Stück ankam, fanden sie doch infolge der Baggararbeiten in der Nähe des von ihnen bezogenen Gebietes soviel Störung, dass wohl eine grössere Zahl nach Hiddensee hinüberwechselte und wir diesmal nur fünf Nester fanden; allerdings kamen wir nicht nach dem grossen Werder und wissen nicht, wieviel dort gebrütet haben. Sie haben hier auch viel später mit dem Legen begonnen, denn die ersten Eier fanden wir am 31. Mai, während sie auf Hiddensee, wie mir Herr Pfarrer Dr. Lindner mitteilte, viel früher zur Brut geschritten waren.

Zahlreich waren die kleinen Alpenstrandläufer (*Tringa alpina Schinzi*) vorhanden. Sie halten ihre Nester in tiefen Grasmulden versteckt; nach dem Journal des Wärters wurde das erste Nest mit vier Eiern bereits am 19. Mai gefunden. Wir fanden am 31. Mai schon Junge, die wir beringten, wobei die Alte in greifbarer Nähe um uns herumlief.

Zu den allergewöhnlichsten Vögeln der Werder gehören immer noch Rotschenkel (*Totanus totanus*) und Kampfhahn (*Totanus pugnax*). Die Luft ist erfüllt von dem „düt, düt“ der ersteren, und ihre tief im Grase sitzenden, unter Grashalmen verborgenen Nester — das erste wurde am 30. April mit zwei Eiern gefunden — standen überall. Selbst fünf Schritte von der Schutzhütte entfernt hatte einer gebaut, doch so versteckt, dass das Nest kaum zu finden war. Die schönsten Beobachtungen aber in diesen Tagen haben wir an den Kampfplätzen der Kampffläuffer gemacht. Wir konnten, durch dichtes Rohr gedeckt, bis auf kaum zehn Schritte an den einen Kampfplatz heranschleichen und haben hier jeden Tag lange Zeit den Kämpfen bei ihren Turnieren zugeschaut. Wir waren so nahe herangekommen, dass wir das Aneinanderschlagen der Schnäbel hörten.

Die Bekassinen (*Gallinago gallinago*) fanden wir mehr an der nahen gegenüberliegenden Küste, wo sie sich auf den saftigen Viehweiden im Verein mit Rotschenkeln und Kampfläufern in grosser Zahl tummelten.

Hier zog auch spät abends ein Zug Kraniche (*Grus grus*), aus dem Binnenlande von der Weide kommend, mit lautem „gen, gen“ über uns hinweg den Werdern zu, um dort zu übernachten; am anderen Morgen fanden wir ihre Spuren im hellen Sande des seichten Uferwassers dicht vor der Schutzhütte.

Reiher (*Ardea cinerea*) standen in Menge im Uferschilf, wir haben aber noch nicht ermitteln können, wo sie horsten.

Leider ist uns selbst das diesjährige „Ereignis“ der Werderinseln entgangen. Wir hatten mit den ornithologischen Freunden vom Internationalen Frauenbunde, die auf dem benachbarten Hiddensee ihr Schutzgebiet haben, ein Zusammentreffen auf den Werdern geplant. Durch Missverständnis und widrige Zufälle aber kamen die Herren, Herr P. Dr. Lindner und Herr Steinmetz, erst an demselben Tage, an dem wir früh wieder abgereist waren; und was entdeckte Dr. Lindner? — einen Löffler (*Platalea leucorodia*). Wir haben etwas lange Gesichter gemacht, als wir es dann erfuhren.

Als einzigen Raubvogel sahen wir nur einmal einen Wespenbussard (*Pernis apivorus*) vorüberstreichen. Der Seeadler (*Haliaeetus albicilla*), der im gegenüberliegenden Bisdorfer Forste, ebenso wie der Kolkrabe (*Corvus corax*), noch vor wenigen Jahren horstete, ist ja leider verschwunden. Von kleineren Vögeln fanden wir nistend noch vor die Lerche (*Alauda arvensis*), die Bachstelze (*Motacilla alba*), die gelbe Bachstelze (*Budytes flavus*) und die Rohrammer (*Emberiza schoeniclus*).

Ausser den bereits erwähnten Alpenstrandläufern, die wir beringten, hat unser Wärter dann noch 55 Sturmmöven und 245 junge Lachmöven in der Zeit vom 21. Juni bis zum 3. Juli beringt. Von diesen wurde die Sturmmöve Nummer 8803 am 17. September bei Hennstedt bei Kellinghusen in Holstein und die Sturmmöve Nummer 8757 am 27. Oktober bei Wolgast i. P. geschossen.



Landschaftsbild der Werderinseln.

Fritz Gottschalk phot.



Schutzhütte auf den Werderinseln.

Fritz Gottschalk phot.

Und nun zum Schlusse bitten wir alle, die sich für dieses Vogelparadies interessieren, ihr Scherflein zur Weiterführung des Schutzes mit beizutragen und freundlichst uns zugedachte Beiträge zu senden an den Anhaltischen Bund für Vogelschutz in Cöthen (Anhalt), Marktstrasse 4.

Kurzer Bericht über die Vogelfreistätte und Vogelwarte Hiddensee im Jahre 1912.

Von Dr. Fr. Lindner.

Die Januarnummer unserer „Ornithologischen Monatsschrift“, als Zentralorgan der deutschen Vogelschutzbestrebungen dienend, will eine summarische Uebersicht über die besonderen Massnahmen bieten, die von einzelnen vogelschützlerischen Vereinen oder Bünden getroffen sind. Durch zweckmässige und planvolle Arbeitsteilung (die freilich nicht in kleinliche Konkurrenz und Eifersüchtelei ausarten darf) lässt sich der Erfolg der Arbeit wesentlich steigern. Voraussetzung für solchen Erfolg ist, dass das Arbeitsgebiet nicht uferlos gross, sondern gut übersehbar ist und dass die Arbeit selbst von ortsansässigen Personen getan wird, die nicht nur ein warmes Herz für die edle Sache der Natur, und speziell des Vogelschutzes haben, sondern auch die Zeit und Gelegenheit, wirklich rationelle und praktische Massnahmen energisch durchzuführen und das ethische Interesse des Vogelschutzes mit dem intellektuellen der wissenschaftlichen Forschung nach dem Grundsatz des „Vater Liebe“ zu verbinden, dass Kenntnis und Liebe der Vogelwelt einander gegenseitig bedingen und fördern.

Durchaus auf diesem Grundsatz Liebes steht der Arbeitsausschuss des Hiddensee-Komitees des Frauenbundes für Vogelschutz, der seit Herbst 1910 den Vogelschutz auf Hiddensee in ebenso energischer wie praktischer Weise organisiert hat. Einzig und allein sein Verdienst ist es, dass die scheussliche, noch bis Sommer 1910 übliche Eierplündererei und Abschliessung der auf Hiddensee nistenden Strand- und Wasservögel nun endlich aufgehört hat. Zur geschichtlichen Würdigung seines Anteiles an den in den letzten Jahren in Deutschland getroffenen wirksamen Massnahmen zum Schutze der an den deutschen Seeküsten nistenden Wasser- und Strandvögel



Wasserpantscherei zwischen den Werderinseln. Fritz Gottschalk phot.



Wasserpantscherei zwischen den Werderinseln. Fritz Gottschalk phot.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Gottschalk Paul

Artikel/Article: [Bericht über die Vogelfreistätte auf den Werderinseln im Jahre 1912. 55-60](#)